

Der erste Schritt in die Selbständigkeit

Meisterschwanden Nach zwei Betriebsjahren floriert die Stiftung Gärtnerhaus

Vor zwei Jahren wurde die Stiftung «Gärtnerhaus» eingeweiht. Was damals gesät wurde, steht heute in voller Blüte. Die Stiftung bietet Menschen in schwierigen Lebenssituationen die Chance, selbständiger zu werden, um sich wieder ins Leben «draussen» zu integrieren.

MARGRIT RÜETSCHI

Vor dem nostalgischen Gärtnerhaus, einem herrschaftlichen Relikt aus der glanzvollen Zeit der Seetaler Strohindustrie, drängen sich die Kunden. Die Eiseiligen sind vorbei, es gilt, den Garten zu bestellen und die Balkone zu bepflanzen. Die Auswahl an Pflanzen, Sträuchern, Kräutern und Blumensträssen in der Blumenhandlung ist riesig. Übermütig tolen ein paar neugierige Hunde zwischen Tontöpfen und Setzlingen umher. Die rehbraunen Welsh-Corgies stammen aus der hauseigenen Hundezucht. In der

Küche, wo die Vorbereitungen fürs Nachtessen getroffen werden, füllt ein Bewohner rot-goldenen Eistee in Glaskrüge ab, ein Chauffeur aus dem Team macht sich auf den Weg, um die auswärts arbeitenden Bewohner abzuholen.

Die Stiftung Gärtnerhaus bietet ambulanten und stationären, eingliedertwilligen Menschen die Chance, selbstbewusster und eigenverantwortlicher zu werden und so eine realistische Zukunftsperspektive zu erarbeiten. Plante man ursprünglich, nur Alkohol- und Drogenabhängige zu integrieren, sind heute in der Stiftung auch psychisch Kranke und Drogenabhängige integriert. Das angestrebte Ziel ist dasselbe: Das Leben in der familienähnlichen Struktur und die Zuteilung von Arbeit soll den weiblichen und männlichen Bewohnern, welche nach dem Entzug eine schwierige Zeit durchlaufen, helfen, sich neu zu orientieren, um mit den gesammelten Erfahrungen gestärkt auf die Menschen «draussen» zugehen zu können.

Die Nachfrage, auch aus anderen Kantonen, ist gross, das Haus mit rund einem Dutzend Plätzen ist stets voll belegt. Die Zuweisungen werden von den Suchtberatungsstellen, psychiatrischen

Kliniken und Sozialämtern vorgenommen. «Kein Tag ist gleich wie der andere», sagt Heimleiter Benny Stutz. Er ist darüber nicht unglücklich. «Ein genormtes Leben suche ich nicht». Der anspruchsvolle Rund-um-die-Uhr-Job ist dem Kaufmann und Gastronomen auf den Leib geschnitten. Mit Ruhe, Verständnis und Toleranz begleitet er die Heimbewohner durch den nicht immer einfachen Alltag, ist Ansprechperson, Administrator, Koch und psychologischer Berater zugleich.

Mit viel Gespür und Lebenserfahrung führt er zusammen mit dem Leiterteam den anspruchsvollen Betrieb, sensibilisiert durch seine eigenen Erfahrungen mit Suchtproblemen. Er sei eben auch einer «von denen», hält er lakonisch fest. Während einer längeren Alkohol-Entziehungskur wurde Benny Stutz bewusst, wie man es nicht machen sollte: Die totale Abschottung von der Aussenwelt, ohne die Möglichkeit zu sinnvoller Tätigkeit, habe eine sehr schlechte Auswirkung auf die Therapie.

Toleranz und Flexibilität helfen dem Heimleiter, jede Situation, sei sie noch so kritisch, zu meistern. So gehört zu seinen Aufgaben auch die Abgabe von Medikamenten, Antabus und Methadon. «Ich habe kein Heilersyndrom und bin kein Guru», hält er aber klar fest. Unterstützt wird Stutz in seinen täglichen Bemühungen vom gut ausgewiesenen Leiterteam, einer Psychologin und dem Hausarzt Dr. Hugo Fischer in Seengen.

Die farbigen Diagramme an der Wand – minutöse Einsatzpläne des Leiterteams und Küchendienstpläne – zeugen von einem überaus geordneten Betrieb. «Eine straffe Tagesstruktur ist unbedingt nötig.» Dazu gehören unter anderem feste Essenszeiten und vorgeschriebene Weck- und Nachtruheziten. Im Rahmen der Eigenverantwortlichkeit werden den Bewohnern aber auch Freiheiten zugestanden. So dürfen sie ihren Ausgang selber planen und auch über Nacht Besuch empfangen.



Ein tolles Team Heimleiter Benny Stutz und Ludger Niehues, Leiter des erfolgreichen Blumenladens, haben noch Visionen. FOTO: MR

Für den Gartenbau stehen 2500 Quadratmeter Freiland und ein Gewächshaus zur Verfügung. «Ohne Spenden und das Profitcenter (Blumenladen, Gärtnerei, Werkstätte) könnte das Gärtnerhaus zum jetzigen Zeitpunkt nicht überleben», räumt Stutz ein. Er ist jedoch zuversichtlich, dass der Betrieb in absehbarer Zeit selbsttragend funktionieren wird.

Als Beginn einer Behindertenwerkstatt bot sich für die Stiftung die Gelegenheit, gegen Entgelt in einer renommierten Fabrik im luzernischen Seetal Kerzen zu konfektionieren, nachdem sich ein erstes Projekt im Dorf zerschlagen hatte. Noch hat das Gärtnerhaus aber die Suche nach einem geeigneten Platz im Dorf nicht aufgegeben.

Beflügelt durch den Erfolg, ist Benny Stutz nicht zu bremsen. Bereits hat er neue Visionen. «Die heutige Situation

auf dem Arbeitsmarkt macht es psychisch, körperlich und geistig Behinderten und Suchtkranken besonders schwer, wieder Fuss zu fassen und sich in die leistungsorientierte Arbeitswelt einzufügen», ist er überzeugt. In der Schublade liegen deshalb Pläne für ein neues Projekt: Danach soll im Dorf Meisterschwanden in absehbarer Zeit eine generationenübergreifende Bungalowsiedlung für Menschen entstehen, welche im Rahmen ihrer Möglichkeiten auswärts einer geregelten Arbeit nachgehen können, aufgrund ihrer Lebenssituation jedoch langfristiger oder dauernder Betreuung in einem geschützten Umfeld bedürfen. Wenn es nach den Vorstellungen von Benny Stutz geht, soll dieses Projekt voll von der Stiftung Gärtnerhaus finanziert werden. «Wir werden auch das durchboxen», gibt er sich ungebremst optimistisch.

STIFTUNG GÄRTNERHAUS

Die Institution Gärtnerhaus wird durch eine politisch und konfessionell neutrale Stiftung unterstützt mit dem Zweck, Frauen und Männern zwischen ca. 20 und 65 Jahren, welche mit psychischen und/oder Suchtproblemen zu kämpfen haben, in einem strukturierten Rahmen Unterstützung zu bieten. Ins Gärtnerhaus aufgenommen werden Personen, welche sich zur Behandlung in einer psychiatrischen Klinik aufgehalten haben, nach einer Entwöhnung von Alkohol, Drogen oder Medikamenten den Schutz einer gemeinschaftlichen Stätte beanspruchen oder durch

ihre aktuelle Lebenssituation gefährdet sind, daneben IV-Bezügler ohne Arbeit im Rahmen eines Arbeitsgewöhnungsprogramms.

Nicht aufgenommen werden Personen, welche einer spezifischen Therapie oder dauerhaften Betreuung bedürfen. Präsidentin des Stiftungsrates ist Katharina Heyer, Stallikon. Stiftungsratsmitglieder sind Doris Fischer-Täschler, Grossrätin, Seengen, Elvira Schenk, Station Siggental, Patrik Stutz, Rechtsanwalt, Baden, Heinz Aebi, ehemaliger Gemeinderat, Meisterschwanden. Das Leitungsteam wird unterstützt durch Anna Höhn, Psychologin lic. phil., Zürich. (MR)